**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 27 (1917)

Heft: 11

Artikel: Hippokrates über die ärztliche Kunst und die Aerzte [Fortsetzung und

Schluss]

Autor: Meissen

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1037944

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Den bisher geschilderten Eindrücken ber Rriegszeit auf findliche Gemüter fteben nun auch völlig anders geartete gegenüber, die nicht übergangen werden burfen, wenn man von bem Einfluß des Rrieges auf das Rind fprechen will. Es gibt auch zahlreiche fogenannte robufte Rinder, meift von strotend gesundem Aussehen und beneidenswertem Appetit, bei benen von allen ben oben geschilberten Sentimentalitäten feine Spur zu erfennen ift. Diese Rinder, Anaben und Mädel, empfinden gang wie manche Erwachsene ben Rrieg und die Zeit in erfter Linie als eine Erregung im guten Sinne. Auf ber Strafe, auf ben Schulmegen wird erregt bebattiert, werden altflug die Aussichten erörtert und mit zehntaufend gefallenen Soldaten, mit aufgeriebenen Brigaden und mit Mann und Maus gesunkenen Schlachtschiffen auch umgesprungen, als waren es Dinge von Blei und Zinn. Buhaufe werden von den älteren bie Zeitungen nach möglichft aufregenden Beichehnissen durchforscht und mit schlecht verholener Enttäuschung beiseite gelegt, wenn aufregende Nachrichten von blutigem Rampf mal fehlen, mährend die jungeren Sofenmäte fich auf ber Tischplatte gewaltige Schlachten mit ben jett in jedem Sause in schwerer Menge und jeder Auswahl vorhandenen Bleifoldaten liefern und mit Jubelgeschrei Tob und Berberben mit ihren erbsengelabenen Ranonen in die feindlichen Reihen tragen. Rein nachdentlicher, wenn auch unbewußt entstandener Bedanke an die weniger lustige Wirklichkeit stört biesen Rindern Appetit und Schlaf. — Biele Eltern und Erwachsene halten die je gulett geschilderten Rinder für die glücklicheren, minbeftens aber für die normaleren, und fördern bewußt oder unbewußt infolge eigener ähnlicher Beranlagung die Lebensauffaffung folder Kinder. Es muß bem Geschmack und bem Gemiffen jedes Einzelnen überlaffen bleiben, auf welcher

Seite er fein Rind zu feben wünscht. Die lettgenannten Rinder werden wohl im allgemeinen später mehr dem Leben, die vorher gefennzeichneten aber wohl mehr ber Menschheit gehören. Aber llebereinstimmung besteht wohl allfeitig barin, daß die lettgeschilberten Wefensund Gemütsäußerungen mindeftens in ihren llebertreibungen und Auswüchsen behandelt werben muffen. Es muß als nicht nur im Intereffe bes betreffenden Rindes und ber Eltern, fondern auch wohl ber Gesamtheit geboten ericheinen, ben Rindern, die ben ungeheuren Ernft und die Tiefe ber Beit so gar nicht erfassen fonnen oder zu wollen scheinen, burch geeignete erzieherische Beeinfluffung zu einer ihrem jugendlichen Alter entsprechenden etwas vertieften Auffaffung zu verhelfen, die zweifellos auch bann ben Borzug verdient, wenn die laute, ausgelaffene Spielfreudigfeit barunter wirklich in geringfügigem, die Gesundheit bes Rindes nicht beeinträchtigendem Dage leiden follte.

(HYG, Popular medizinische und wiffenschaftliche Zeitschrift.)



# Hippokrates über die ärztliche Kunst und die Aerzte.

Bon Professor Dr. med. Meissen-Hohenhonnes.
(Fortsetzung und Schluß)

Man nuß Philosophie in die Medizin und Medizin in die Philosophie hineintragen: Der Arzt, der zugleich Philosoph ist, hat etwas Göttliches an sich. Es ist auch kein großer Unterschied zwischen beiden, weil die Eigenschaften des Weisen ebenso die des Arztes sind: Uneigennützigkeit, Rücksichtnahme, Ehrbarkeit, würdiges Wesen, ruhiges Urteil, sichere Entschiedenheit, sinnvolle Rede, Lebensersahrung,

Abschen vor Schlechtigkeit, Freisein von Abersglauben, nachsinniges Denken. Sie dürfen sich am Erfolg und am Besitze freuen, hüten sich aber sorgsam vor gieriger Habsucht, schamloser lleppigkeit, niedriger Gesinnung.

Dem Argt ift die Chrfurcht vor ber Gottheit tief in die Seele geprägt und man findet, daß bie Merzte bei Beimsuchungen und ichweren Ereigniffen fich am eheften vor bem Schickfal beugen. Sie tun es, weil fie mohl miffen, bag in ihrer Runft feine übermächtige Rraft enthalten ift. Biele Leiben gwar beilen unter ihrer Behandlung, viele aber werben vor ihren Hugen von felbst überwunden. Bas die ärztliche Runft an Borgugen aufweift, zieht und gewährt fie aus diefer Ginficht. Der Argt ift ber ber Matur, niemals Gehilfe ihr Meister.

Wenn man zu einem Rranten geholt wird, jo forge man, bag alles jur Dienftleiftung Erforderliche gehörig vorbereitet fei, bamit man nicht vielleicht in unliebsame Berlegenheit gerate. Dem - Rranten gegenüber achte man auf murbige Haltung, ruhigen Ernft, fnappe Sprache, forgfältige Untersuchung und genaue Anordnungen, richtige Untwort auf erhobenen Wiberfpruch, Raltblütigfeit bei eintretenden Schwierigfeiten, Burudweifung von Störungen, zeige aber vor allem die Bereifwilligfeit zu helfen. Der Berlauf der Rrantheiten ift wechselvoll und unbeständig: Bas man überseben hatte, fann leicht sich weiter entwideln und eine schlimme Wendung nehmen; man hat dann oft ben richtigen Angenblick jum Gingreifen verpaßt.

Mit vielem Reben wird man wenig erreichen: Die Menschen wollen Taten sehen! Man vermeide deshalb wortreiche Versprechungen, auf die hernach vielleicht Entschuldigungen folgen müssen. Man treffe die richtigen Verordnungen und beschränke sich darauf, den Kranken zu Geduld und Vertrauen auf die Zukunft zu er-

Der Argt muß auch ein wohl geordnetes Leben führen: Das trägt viel zu seinem Rufe bei. Er erweise sich ftets als Chrenmann und benehme fich gegen alle anftändigen Menschen höflich und freundlich : Ueberfturgung und Boreiligfeit liebt man auch bann nicht, wenn fie von Nuten maren. Der Argt muß eine gemiffe Umgänglichkeit zur Berfügung haben : Er zeige ein ruhig-ernstes Gesicht, schaue aber nicht verbrieflich brein, weil bas anmagend und unhöflich aussieht. Mürrisches Wefen erregt bei Befunden und Rranten Unftog. Ber anderfeits viel lacht und allzu beiter ift, fällt leicht zur Laft, wovor man fich besonders zu hüten hat. Der Argt fei im Berfehr entgegenkommend und rechtlich : Die Rechtlichkeit wird ihm in vielen Fällen Rugen bringen. Er muß auch gur rechten Zeit zu schweigen verfteben und foll überhaupt mit ben Leuten nicht viel reben, fonbern nur was notwendig ift fagen. Bei feinen Untersuchungen vermeide er alles, was auffällig und gefünstelt aussieht. Auch wo er bas volle Vertrauen des Kranten befitt und freie Sand hat, muß er genan acht geben und nicht immer bas gleiche Berfahren anwenden. Der Arzt hat nicht wenige Beziehungen zu seinen Aranten, die fich fo gang in feine Sand geben. Er kommt zu jeder Stunde mit Frauen, jungen Mädchen, mancherlei Leuten, auch in vornehmen Bäufern, in Berührung : in allen diefen Fällen muß man sich zusammenzunehmen wiffen.

Der Arzt soll wohlgebaut und gesund, umsgänglich, ernst, ohne Anmaßung, freundlich und klug sein. Seine Rede sei sanst, ermutigend, wie die eines Freundes; sein Herz sei rein und edel. Bor allem meide er jede Vertraulichsteit mit Frauen: er soll ein Muster der Keuschheit vorstellen. Seine Kranken soll er mehr lieben als Freunde, Geschwister oder Eltern: man

kann vor dem Freunde, dem Bruder, dem Bater Furcht empfinden, vor dem Arzt darf man das niemals.

\* \*

Das ist ein bloßer Auszug aus Dr. Professor Meissen-Hohenhonnef's Abhandlung; was und wie der Arzt nach Hippokrates sein soll.

(Beitschrift für eine natur- und vernunftgemäße Lebensweise.)



## Bum Barfukgehen.

Bon Dr. med. S. Göhrum.

Um zu einer Frage den richtigen Standspunkt zu gewinnen, darf sie nicht nur nach einer Seite hin betrachtet werden. Und so kann auch für das Barfußgehen nicht die Leders und Strumpfersparnis allein den Ausschlag geben, sondern es ist von der gesundheitlichen Seite aus zu prüfen, ob das Stichwort der "Abshärtung" zur Beseitigung aller etwaiger Besenken, die jedenfalls viele hegen, genügt und ob nicht mögliche gesundheitliche Schädigungen die Ersparnisse an Leder überwiegen.

Ich habe zu diesen Fragen schon zweimal in Jäger's Monatsblatt Stellung genommen in meinen Artikeln: "Die nackten Kinderbeine" und die "Erkältung und Abhärtung". Ich kam bezüglich der Mode der kurzen Söckchen zu dem Schluß, daß sie zu verwersen sei, solange der übrige Körper allzuwarm, mit allzuvielen Schichten bedeckt sei, da dies unbedingt eine falsche Blutverteilung und schädliche Blutsstanungen in verschiedenen Körpergegenden geben müsse, nicht zum wenigsten bei fühlem Wetter in den nackten Beinen selbst wegen der den Stadtkindern im Gegensatz zu den Landkindern meist mangelnden genügenden Körperbewegung. Bei der Abhärtung unterschied ich zwei Arten,

bie Abhärtung einfach durch Gewöhnung an Kälte und die Abhärtung durch Beseitigung der überflüssigen Wasser- und Fettansamm- lungen in den Zellen und Geweben und durch erhöhten Stoffwechsel und den damit verdunde- nen rascheren und gesteigerten Blutzussluß zur Haut. Diese Art der Abhärtung ist sicher die einzig zweckmäßige.

Nach ber Beröffentlichung meines Auffates "Die nackten Rinderbeine" famen mir vier Meugerungen aus bem "Berliner Lotal-Anzeiger" gu Geficht. Drei bavon, im "Jugendfreund" biefes Blattes am 5. September 1915 veröffentlicht, von einem Oberlehrer Dr. G. R., einer Jugendfreundin und einem alten Landarzt in Brandenburg a. S., treten warm für bie Abhartung burch furze Strümpfe und tief ausgeschnittene Matrosenanzuge, die beiden lettgenannten auch bei Mädchen und zwar auch Winters ein; nur der Landarzt empfahl all= mähliche Angewöhnung und fonst vernünftige Erziehung damit Sand in Sand gehend und außerdem für die Mädchen bei faltem Wetter ein unter ber Bafche zu tragendes, wollenes, ben Leib bededendes Boschen. Die vierte, als autoritative Mengerung zu ber Frage, ftammt aus der Weder des befannten Rinderargtes, Geh. Medizinalrates Brof. Dr. Beubner-Berlin, beren Wiebergabe aus bem "Berliner Lotal-Anzeiger" im "Dresbener Anzeiger" vom 24. September 1915 mir vorliegt. Er läßt für Rinder die furgen Strumpfe nur für die beißen Sommertage gelten und verwirft fie im übrigen aus benfelben Gründen wie ich. Dabei aber brachte er die Rückficht auf die gleichzeitige Dichtigfeit ber Befleibung bes übrigen Rörpers nicht zur Sprache - eine schwere gesundheitliche Berirrung, auf die unser Meister Gustav Jaeger ichon lange hingewiesen hatte.

llnd gerade diese Seite der Frage halte ich für so überaus wichtig. Ich habe dies in "Die